Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Zeitung. 1784-1933
# 1863

6.9.1863 (No. 210)

Visual Library

# Karlsruher Zeitung.

**Sonntag, 6. September.**

**Nr. 210.** Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1863.**


## Deutschland.

**Karlsruhe,** 5. Sept. Seine Königliche Hoheit der Großherzog sind gestern Abend 10 Uhr, von Baden kommend, hier eingetroffen und haben Sich heute Vormittag 11 Uhr 30 Minuten nach Erledigung von Geschäften wieder nach Baden zurückbegeben.

**Frankfurt,** 4. Sept. Das (in telegraphischem Auszug bereits angedeutete) Schreiben der versammelten Fürsten und Vertreter der Freien Städte an Se. Maj. den König von Preußen lautet vollständig:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Fürst!

Angesichts des Schreibens, mittelst dessen Ew. Majestät unter dem 20. v. M. die Einladung haben beantworten wollen, welche Wir, die in Frankfurt a. M. versammelten deutschen Fürsten und Vertreter der Freien Städte, an Ew. Majestät zu richten Uns gedrungen gefühlt haben, können Wir, nach Beendigung Unserer Berathungen, Uns nicht trennen, ohne Ew. Majestät nochmals Unser innigstes Bedauern darüber auszudrücken, daß Wir Allerhöchstihre persönliche Mitwirkung zu dem unternommenen großen Werke entbehren mußten.

Gerne schöpfen Wir jedoch aus Ew. Majestät Versicherung, daß Allerhöchstdieselben jede Mittheilung, die Ihre Bundesgenossen an Sie würden gelangen lassen, mit der von Ew. Majestät jederzeit der Entwicklung der gemeinsamen vaterländischen Interessen gewidmeten Bereitwilligkeit und Sorgfalt in Erwägung ziehen würden, die für Uns Alle so kostbare Hoffnung auf eine endliche allgemeine Verständigung.

Aus Unsern Berathungen ist der dem gegenwärtigen Schreiben beigefügte Entwurf einer Reformakte des Deutschen Bundes hervorgegangen.

Von deutscher Eintracht und opferwilliger Gesinnung sämmtlich beseelt, sind Wir unter Uns über denselben vollkommen einig geworden und werden es als ein hohes Glück für Uns Alle und für Unsere Völker betrachten, wenn nunmehr in der Brust Ew. Majestät, Unseres mächtigen und wohlgesinnten Bundesgenossen, Entschließungen reifen werden, durch welche Deutschland, Dank dem Einverständniß seiner Fürsten, auf der bundesgesetzlichen Grundlage an das Ziel einer heilsamen Reform seiner Verfassung gelangen wird.

Auch bei diesem abermaligen wichtigen Anlasse erneuern Wir den Ausdruck der bundesfreundlichen Gesinnungen, von welchen Wir für Ew. Majestät beseelt sind.

Frankfurt, 1. Sept. 1863.

| | |
|---|---|
| Franz Joseph. | Max. |
| Johann. | Karl, Kronprinz v. Würtemberg. |
| Georg Rex. | Friedrich Wilhelm, Kurfürst v. Hessen. |
| Friedrich W. Gh. v. M. | Ludwig, Großherzog v. Hessen. |
| Bernhard H. zu S. Ernst. | Peter Großherzog v. Oldenburg. |
| Wilhelm, H. v. Braunschweig. | Adolph H. zu Nassau. |
| In Vertretung: Friedrich Erbprinz zu Anhalt. | Günther Fürst zu Schwarzburg Sondersh. |
| Fürst Günther zu Schwarzburg. | Johann Fst. zu Liechtenstein. |
| Heinrich LXVII. Fürst zu Reuß j. L. | |
| Adolf Georg F. z. S. L. | |

Dr. Roeck, Bürgermeister der Freien Stadt Lübeck.
Dr. Müller, Bürgermeister der Freien Stadt Frankfurt.
Duckwitz, Bürgermeister der Freien Stadt Bremen.
N. F. Haller, Bürgermeister der Freien Stadt Hamburg.

**München,** 4. Sept., Abends 10 Uhr. (Allg. Ztg.) Der König hielt bei seiner Ankunft einen sofortigen Umzug durch die festlich geschmückten Straßen. Er wurde von den großen Menschenmassen mit ungeheurem Jubel empfangen. So eben wurde der Fackelzug mit Serenade beendet. Der Empfang war großartig in jeder Beziehung.

**Darmstadt,** 1. Sept. (Hess. Ldsz.) Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer beginnt sicherm Vernehmen nach heute wieder seine regelmäßigen Sitzungen, während seitdem größtentheils die einzelnen Referenten an ihren verschiedenen Berichten arbeiteten. Es soll ein großer Theil der Berichte fertig vorliegen und hofft man, daß bis Anfang Oktober ein genügender Theil des Büdgets zur Berathung der Zweiten Kammer reif vorliegen soll, so daß also in der ersten Hälfte Oktobers längstens die Sitzungen wieder anfangen und dann ununterbrochen fortgesetzt werden können.

**Koburg,** 3. Sept. (Frkf. J.) Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist so eben (Mittags 12¾ Uhr) hier angekommen. Auf dem Bahnhof von Herzog Ernst herzlich empfangen und von dem den Bahnhof, den Weg zum Schlosse und den Schloßplatz dicht umstellenden Publikum mit Hochrufen bewillkommt, fuhr der Kaiser mit seiner Begleitung zum Schlosse Ehrenburg (in der Stadt), wo jetzt große Tafel stattfinden wird, an der ausschließlich sämmtliche hohe Gäste des Herzogs Theil nehmen werden. Auch die Königin Viktoria hat sich zur Theilnahme an der Tafel von Rosenau in's Schloß begeben. Der Kaiser wird schon heute Nachmittags 4 Uhr wieder Koburg verlassen. Der Herzog war bereits gestern früh von Frankfurt wieder hieher zurückgekehrt.

**Koburg,** 3. Sept. (N. Korr.) Die Königin von England wird am Montag den 7. d. über Darmstadt und Brüssel nach England zurückkehren.

**Altenburg,** 2. Sept. (Leipz. Ztg.) Se. Hoh. der Herzog ist, noch nicht ganz hergestellt von einem längern Unwohlsein, gestern Abend von Frankfurt hier wieder eingetroffen. Auch Hr. Minister v. Larisch kam heute Vormittag von dort zurück.

**Eisenach,** 2. Sept. (Thür. Ztg.) Heute Mittag traf der Großherzog, von Frankfurt kommend, hier ein. Am Bahnhof hatten sich zur Begrüßung die Spitzen der Staats- und städtischen Behörden, sowie der Gemeinderath in corpore eingefunden. Zugleich mit dem Großherzog kam der Herzog von Meiningen an, welcher sogleich nach Altenstein weiter fuhr. In der Begleitung des Großherzogs befanden sich der Herzog von Chartres und Gemahlin, um dem Hofe einen Besuch abzustatten.

**Dresden,** 3. Sept. Das „Dresd. Journ." bringt nahezu sechs seiner Spalten über die bei der Wiederkehr des Königs von Frankfurt veranstalteten Feierlichkeiten. Wir beschränken uns, hier den Wortlaut der Erwiederung mitzutheilen, welche der König auf die Begrüßung des Oberbürgermeisters gegeben hat. Er sagte:

Ich freue mich herzlich, wieder in der Mitte meiner treuen Sachsen zu sein und den Anklang zu sehen, den unsere Bestrebungen in dem Volke gefunden haben. Wenn es uns gelungen ist, ein Werk zu Stande zu bringen, welches geeignet erscheint, die Grundlage zu einer bessern Gestaltung Deutschlands zu bilden, so danken wir diesen Erfolg, nächst der göttlichen Hilfe, vorzugsweise der Gesinnung, die in der ganzen Versammlung herrschte und in der Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich uns ein so glänzendes Vorbild gegeben hat, jede eigene Ansicht und jedes eigene Interesse dem Wohle des großen Ganzen unterzuordnen. Wenn es meinem redlichen Willen möglich geworden ist, Etwas zu diesem Resultate beizutragen, so war das nur durch das Vertrauen möglich, mit dem meine Mitfürsten und die Vertreter der Freien Städte Deutschlands mir auf so freundliche Weise entgegen kamen. Möge der Himmel das Begonnene segnen, und aus dem Keime, den wir in die deutsche Erde gelegt haben, ein Eichbaum aufwachsen, unter dessen Schatten noch unsere späten Enkel ruhen können.

**Lübeck,** 1. Sept. (H. N.) Heute ist der erste Tag der in diesem Jahr in unsern Mauern abgehaltenen zwanzigsten Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins, welche drei Tage währt. Es versammelten sich heute Nachmittag schon mehr als 200 Deputirte.

**Berlin,** 3. Sept. Die Antwort Sr. Maj. des Königs auf die erste Einladung zu dem Fürstenkongreß lautet nach der „Berl. Allg. Ztg.":

Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst, besonders lieber Bruder und Freund! Es gereicht Mir zu lebhafter Genugthuung, aus Eurer Majestät Schreiben vom 31. Juli zu ersehen, wie Eure Majestät mit Mir in der Anerkennung des Bedürfnisses einer den Zeitumständen entsprechenden Reorganisation der deutschen Bundesverfassung übereinstimmen, und bin Ich gern bereit zu gemeinsamen Berathungen über eine Aufgabe, welche Mir jederzeit am Herzen gelegen hat, und die in der Mannigfaltigkeit der Wege, auf welchen ihre Lösung bisher versucht worden ist, ebenso die Wichtigkeit wie die Schwierigkeit der letztern erkennen läßt. Einer in die Interessen Meines Volkes und der gesammten deutschen Nation so tief eingreifenden Frage gegenüber sind es zunächst zwei Erwägungen, welchen Ich im Interesse der Sache selbst Meine Entschließungen unterordne. Einmal kommt es darauf an, zu verhüten, daß das bestehende Maß der Einigung vor jeder Gefährdung durch das Streben nach einem festern Bande bewahrt werde. In dieser Beziehung entnehme Ich aus Eurer Majestät Absicht, die wesentlichen Grundlagen der Bundesverfassung zu erhalten, die Bürgschaft, daß das Gute, soweit es vorhanden, dem Streben nach Besserem nicht ohne Sicherheit des Erfolgs geopfert werden wird. Meine zweite Erwägung ist die, daß die Erreichung des für die Zukunft gesteckten Ziels durch die Wahl des Weges wesentlich beeinträchtigt oder gefördert werden wird. Unsere Arbeiten würden, Meiner Ansicht nach, dadurch nicht erleichtert werden, daß Wir sie mit einer Zusammenkunft der Souveräne beginnen. Es erscheint Mir unerläßlich, daß einem so bedeutsamen Schritte, wenn er den gewollten Erfolg haben soll, eingehende Vorarbeiten und Konferenzen Unserer Minister vorausgehen, über deren Ergebniß schließlich von den Souveränen die Entscheidung zu treffen sein wird. Aus diesem Grunde glaube ich Mir die Annahme der Einladung Eurer Majestät zum 16. d. M. versagen und Eurer Majestät vorschlagen zu sollen, daß wir die Fragen, über welche von den Souveränen sämmtlicher Bundesstaaten zu beschließen sein wird, zunächst in Ministerialkonferenzen der Vertreter der 17 Stimmen des Engern Raths der Bundesversammlung berathen und feststellen lassen. Mit der Wahl Frankfurts als Ort einer solchen Versammlung bin Ich einverstanden, und indem Ich Mich aufrichtig freuen werde, mit Eurer Majestät gemeinsam Hand an ein Werk zu legen, mit dessen Gelingen die Zukunft Deutschlands so innig verknüpft ist, ergreife Ich ꝛc. Gastein, den 4. August. (gez.) Wilhelm.

Die „B. Allg. Ztg." stellt die Namen Derer zusammen, welche, zur Betheiligung an dem internationalen statistischen Kongreß eingeladen, ausgeschieden sind. Es sind die HH. Dr. Lette, Schulze-Delitzsch, Delbrück, Dr. Virchow, Steinert, Bensemann, Mommsen, O. Michaelis, Dr. O.

---

## *Kg. Im Nebel.

(Fortsetzung aus Nr. 209.)

Georg Turldon stand in trübem Muth am Fenster, begierig der Ankunft seines Werkführers harrend, und gequält von dem Gedanken an die Enthüllungen, die er wohl noch heute Abend Bertha'n würde zu machen haben; er frug sich im Stillen, als er die rothen Vorhänge aufzog und die Finsterniß draußen zu durchdringen suchte, wie sie das Unheil aufnehmen, tragen werde; ob sie von dem Plötzlichen des Schlags betäubt, gelähmt sein, oder ob sie wacker ihm zur Seite stehen und ihm helfen werde, dem Sturm mit Festigkeit und Standhaftigkeit Trotz zu bieten. Bertha seufzend bei dem Gedanken an ihrer Schwester Thorheit, aber im Aeußern ruhig, und nimmer entfernt nur einen Augenblick ahnend, welches Mißgeschick, sie härter treffend, über ihnen schwebe und ihre Juwelen, ihre Wagen, Gärten und alle die kleinen bequemen und glänzenden Ueberflüssigkeiten, an denen sie so frohes Gefallen fand, hinwegzunehmen drohte. Karl an Vieles denkend — an die Unterredung mit dem Arzt, an die überraschende Mittheilung, die Georg so eben ihm gemacht, an den Herrn mit der einschmeichelnden Stimme, an Bärbchen, die jetzt ruhig auf einem hohen Stuhl am Tische saß und ihr nettes Hälschen anmuthig bog, indem sie ein Haus mit alten Spielkarten zu bauen versuchte.

Die Stille unterbrach ein eintretender Diener mit der Meldung, daß Abel Mayner, ein Arbeiter aus der Fabrik, mit dem Herrn in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünsche; und ehe Turldon Zeit hatte, die erbetene Unterredung abzuschlagen oder zu bewilligen, stand Abel unter der Thür und machte der versammelten Gesellschaft seinen linkischen Bückling. Es war der Mann, mit dem der freundliche Herr in dem Glaskomptoir abmahnend verhandelt hatte, und während seiner Ansprache — einem langen abschweifenden Gerede, aus dem Endwin nichts zu entnehmen vermochte, als daß Abel's Sohn wegen einer Entwendung in der Fabrik in Haft war und daß der Vater für ihn um Milde bat — machte er wieder mehrere Male das Stück mit dem Würgen seiner Pelzkappe durch. Turldon hörte ihn finster schweigend an und sagte dann: „Ich habe Euch bereits meine Antwort gegeben. Ihr und Euer Bruder seid die unzufriedensten und schlimmsten Köpfe in der ganzen Fabrik. Wäre Dem aber auch nicht so, so hätte ich doch meine Pflicht zu erfüllen und könnte über dem Verbrechen des Diebstahls, ohne ernstlichen Schaden für die Moralität aller von mir beschäftigten Leute, kein Auge zudrücken."

Da hob Abel wieder an, mit heiserer Stimme, und heftig mit den Händen fechtend. Er hatte offenbar getrunken; denn als Turldon ihm mit einem kurzen „Ihr habt meine Antwort" das Weitere abschnitt, taumelte er der Hausthüre zu, wobei er im Fortgehen über die Stühle im Vorplatz stolperte. Ehe er in den Nebel hinausging, drehte er sich plötzlich, wie wenn ihm noch ein Gedanke gekommen wäre, um und rief mit einem bezechten Seufzer: „Gott erbarme sich des Hauses!" Damit verließ er sie, und Georg nahm seinen Posten am Fenster wieder ein.

„Ich wollte, Cairtree käme."

„Karl hat Herrn Cairtree noch nie gesehen," sagte Bertha, den Thee bereitend: hübscher aber und mehr in ihrem Element nahm sich Berthchen nie aus, als wenn geschäftig am Theetisch. „Ich freu'te mich, wenn Du ihn sähest, Karl. 's ist ein lieber alter Mann."

Cairtree kam endlich, und beim ersten Blick erkannte Endwin in ihm den freundlichen Herrn, den er schon heute Abend gesehen hatte.

Im Handgeben warf ihm Turldon einen ängstlichen fragenden Blick zu, allein der Werkführer schüttelte den Kopf und die Worte „keine Hoffnung" waren deutlich in seinem Gesicht zu lesen, dessen sorglich betrübter Ausdruck sich allmälig aufheiterte, wie Bertha, die lächelnd aufgestanden war, ihn zu begrüßen, auf ihn zukam. Er war schon in der Fabrik seit der Zeit von Georg's Vater; hatte Georg als Kind gekannt, und bei ihnen trotz seiner untergeordneten Stellung augenscheinlich als ihr Freund, Günstling und treuester Rathgeber hoch angesehen. Er zog ein kleines Käsichen aus der Tasche und gab es Bertha: „was Sie mich von London mitbringen geheißen haben, werthe Frau Turldon. Sie wissen, ich vergesse nie ein Versprechen."

Bertha stieß einen kleinen Freudenschrei aus, und im nächsten Augenblick glänzte ein Smaragdring an ihrem feinen weißen Finger. Mit der Eitelkeit und Fröhlichkeit eines verhätschelten Kindes sprang sie zu Karl und frug: „Ist's nicht lieb, Vetter?" Dann sprang sie zu Georg, und schalt ihn, daß er, ehe er nur einen Blick darauf gethan, „recht hübsch" gesagt habe, und hieß ihn „einen rechten Bären heut' Abend."

Unterdessen beschäftigte Endwin mit ausschließlicher Macht ein Gedanke, und immer noch klangen ihm die Worte „zehn Uhr" in den Ohren. Ein Mal meinte er, unwillkürlich sie ausgesprochen zu haben, denn Cairtree warf ihm einen wie seltsam fragenden Blick zu und heftete seine Augen sekundenlang so forschend auf ihn, daß es ihn verwirrte.

Georg nahm Cairtree am Arm und führte ihn in das Bücherzimmer. „Sie sind keinen von den Banknoten auf die Spur gekommen?"

Cairtree schüttelte den Kopf.

„Sie haben keine Hoffnung, das Paket mit den Sicherheiten wiederbeizubringen.

„Keine, muß ich leider sagen."

„Dann bleibt mir nichts übrig, als meiner Frau zu sagen, sich auf den Ruin mit allen seinen Schrecken gefaßt zu machen — von morgen an den Anfangstag einer neuen, elenden, Zeit ihres Lebens zu zählen.

„Der junge Thornberg hat Alles so schlau angelegt, daß wenig Besseres mehr zu hoffen ist, fürchte ich. Trotz aller unserer Anstrengungen, ihn ausfindig zu machen, sind wir damit nicht weiter gekommen, und unterdessen ist und bleibt Ihre Lage verzweifelt. Wie leid mir es thut, Ihnen das zu sagen, brauche ich Ihnen nicht zu versichern."

(Fortsetzung folgt.)

Hübner, Friedberg, Dr. S. Neumann. Es befindet sich darunter etwa der dritte Theil der im offiziellen Programm aufgeführten Berichterstatter. Schon früher waren bekanntlich der Oberbürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher von Berlin ausgeschieden.

**Berlin,** 3. Sept. Zum Fürstenkongreß sagt die „Kreuzztg.“:

Obgleich Oesterreich die Mehrzahl der deutschen Fürsten dazu vermocht hat, die Hauptbestimmungen seiner Reformakte anzunehmen, so liegt dennoch klar vor Augen, daß ohne Preußens Zutritt das ganze Reformwerk eine vergebliche Arbeit bleibt. Preußen kann aber nicht zutreten ohne gewisse Abänderungen des österreichischen Projekts, und so werden die deutschen Fürsten also entweder nachträglich eingehen müssen auf Preußens Vorschläge, oder die Bundesverfassung bleibt unverändert bestehen, wie sie bisher gewesen. Für den Bund als Ganzes gibt es ein Drittes nicht. Man sagt uns nun zwar von Wien her, wenn Preußen nicht zustimmte, so würde Oesterreich mit seinen Bundesgenossen – d. h. doch wohl nur mit den auch dann noch sichern? — ein Separatbündniß abschließen. Wir bezweifeln nicht, daß Oesterreich unter Hrn. v. Schmerling im Stande wäre, sich selbst so weit zu desavouiren, um einen Schritt zu thun, den es seit 1849 bis in die neueste Zeit allewege für unzulässig erklärt hat. Aber wenn es diesen Schritt auch thut und einen Sonderbund schließt — wäre das eine Reform des Bundes und seiner Verfassung? Mit Nichten. Was ist denn das Direktorium, was ist der neue Bundesrath, was die Delegirtenversammlung ohne Preußen? Kein vernünftiger Mensch würde noch von einer Bundesreform reden können, wenn eine Anzahl von Staaten — wie viele es auch wären, und es würden entfernt nicht alle sein! — sich über gewisse Sätze vereinigten, ohne daß die norddeutsche Großmacht zustimmte. So viel für heute zur Orientirung darüber, wie die Sache nun steht nach dem Schluß des Kongresses.

Die „Kreuzztg.“ bringt ferner folgende Mittheilung:

So eben geht uns eine hier (bei Hugo Quaas) erschienene kleine Schrift zu, betitelt: „Zur Beurtheilung der österreichischen Bundesreform. Vom deutschen und preußischen Standpunkte. Motto: Suum cuique!“ die uns nach flüchtiger Durchsicht sehr beherzigenswerth zu sein scheint. Der Verfasser stellt in derselben die österreichischen Vorschläge den realen Verhältnissen, den berechtigten Ansprüchen Preußens, sowie den Forderungen und Bedürfnissen der deutschen Nation gegenüber; er verzichtet auf den Anspruch, eine neue Lösung der deutschen Frage vorgeschlagen zu haben, aber er bemerkt sehr richtig, daß die Erkenntniß des Unmöglichen immer ein Schritt weiter auf dem Wege zur Erreichung des Möglichen sei. Wir geben, um sofort darauf hinzuweisen, hier einige Sätze aus dem zweiten Theile der — von uns noch nicht ganz gelesenen — Schrift, in welchem sich der Verfasser auf den preußischen Standpunkt stellt. Da heißt es:

„Von diesem, d. h. dem preußischen Standpunkte aus wird es kaum noch einer besondern Ausführung bedürfen, um zu zeigen, daß Preußen mehr als irgend ein anderer deutscher Staat von dem Gewicht derselben (der österreichischen Pläne) betroffen, ja ohne Zweifel benachtheiligt wird. Weit davon entfernt, daß die neuen Pläne der wirklichen Machtstellung Preußens — welche anerkanntermaßen in der bisherigen Bundesverfassung nicht genügend gewahrt ist — auch nur einigermaßen gerecht zu werden suchten, geben sie ihm eine geringere und nachtheiligere Stellung, als es bisher innegehabt. Die Theilnahme an dem Direktorium mit seinen ausgedehnten Befugnissen kann für die mittleren und kleineren deutschen Staaten — in welcher Weise sie auch für diese geordnet werden möge — als ein Zuwachs an Macht und Einfluß angesehen werden, der ihnen Ersatz gewähre für Dasjenige, was sie an innerer Autonomie und Selbständigkeit an die Zentralbehörde hingeben. Bis jetzt haben die kleineren Staaten wohl kaum einen positiven Einfluß besessen, wenngleich ein sicheres Veto der Abwehr von Neuerungen, welche die Gesammtheit des Bundes ihnen etwa hätte aufdringen mögen; für die mittleren Staaten aber war die Theilnahme an der so wenig positiven Aktion des Bundes kaum ein Gegenstand von Bedeutung, — es ist dies ja oft genug der Anlaß zu Klagen gewesen! Durch die Theilnahme an der Aktion des Direktoriums dagegen gewinnen sie eine Mitwirkung sehr bedeutender Art. Läßt sich dagegen wohl irgendwie sagen, daß Preußen durch seine eine Stimme im Direktorium neben fünf anderen irgend einen Zuwachs an Bedeutung oder Einfluß gewinne? Und dafür soll es sich selbst diesem Direktorium unterordnen, soll sich der Gefahr aussetzen, in seinen wichtigsten inneren und äußeren Beziehungen seine Politik durch vier andere Stimmen bedingen, hemmen, ja positiv entscheiden zu lassen! Was die anderen deutschen Staaten durch die neue Einrichtung, die straffere Anziehung der Zentralgewalt und ihre Zusammensetzung aus wenigen Stimmen gewinnen würden, das würde Preußen geradezu verlieren; es würde aus seiner selbständigen Stellung heraustreten und sich auf das Niveau eines bloßen Gliedes in der Kette der Bundesglieder stellen.“

Darauf zeigt die Schrift, daß Preußens Stellung in vieler Hinsicht eine ganz andere ist, als die der anderen Staaten, und kommt dann auf einen der wichtigsten Punkte, wie folgt:

„Am wenigsten aber wird sich das preußische Heer und sein Kriegsherr den Artikel 13 (des Reformprojekts) über die Militärangelegenheit gefallen lassen können. Welche Eingriffe in das Heerwesen der deutschen Staaten durch den weitgehenden und unbestimmten Wortlaut dieses Artikels dem Direktorium möglich gemacht werden, liegt auf der Hand. Für die kleineren und selbst für die mittleren Staaten kann dies unbedenklich erscheinen, weil ihre Truppen sich doch naturgemäß einem größern Ganzen anschließen müssen und es für sie nur ein Vortheil ist, wenn sie der Entwicklung desselben folgen. Ob Oesterreich es möglich findet, drei deutsche Bundeskorps aus seiner Armee auszusondern und sie der deutschen Zentralmacht unterzuordnen, wollen wir dahingestellt sein lassen. Für Preußen ist es unmöglich. Preußens Heer ist ein deutsches Heer, es ist ein einheitliches Ganze, und jede Einwirkung des Direktoriums auf militärische Angelegenheiten, jedes — um mit den Worten des Artikels 13 zu reden — „darauf gerichtete Augenmerk, daß das Heerwesen des Bundes ohne unnöthige Belastung der Bevölkerungen im Frieden gekräftigt, vervollkommnet und in einem allen Anforderungen an die Wehrkraft Deutschlands entsprechenden Stande erhalten werde“ — jede Thätigkeit des Direktoriums in diesem Sinne trifft das ganze preußische Heer! Es klingt fast unglaublich, daß man einen solchen Satz in eine Akte hat aufnehmen können, für welche man doch die Zustimmung Preußens hoffen wollte! Hat man am 16. August 1863 so ganz die Wirkung vergessen, welche der 6. August 1848 — auch ein von einem österreichischen Reichsverweser bestimmter Tag! — in Preußen hatte? — Wie wenig man aber die realen Schwierigkeiten ernstlich ins Auge gefaßt hatte, das zeigt der Umstand, daß man — ohne alle Rücksicht auf die langwierigen und gründlichen Verhandlungen über diesen Punkt — die Frage über den Oberbefehl einfach, man möchte sagen gedankenlos, dahin entschieden hat, daß das Direktorium den Oberbefehlshaber ernennen soll.“

Endlich zeigt die Schrift, daß die Benachtheiligung Preußens durch die österreichischen Vorschläge am schroffsten in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse hervortritt. Wir wollten hier sofort auf die Schrift aufmerksam machen und sie der Prüfung empfehlen.

**Berlin,** 4. Sept. (Köln. Ztg.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute folgenden Bericht des Staatsministeriums, nebst darauf folgender königl. Verordnung:

Nachdem Ew. Maj. die Sitzungen des Landtags am 27. Mai d. J. zu schließen geruht hatten, weil die Majorität des Hauses der Abgeordneten der Regierung Ew. Majestät ihre Mitwirkung versagte, haben wir Ew. Majestät in dem Berichte vom 15. Juni d. J. unsere Ueberzeugung dahin allerunterthänigst ausgesprochen, daß nichtsdestoweniger der Versuch, in diesem Jahre die gesetzliche Feststellung des Staatshaushalts-Etats herbeizuführen, durch erneute Verhandlungen mit der Landesvertretung zu wiederholen und deßhalb die Einberufung der letztern so zeitig zu bewirken sei, daß die Möglichkeit der Beschlußnahme vor Ablauf des Jahres gegeben wäre. Wir konnten uns gleichzeitig nicht verhehlen, daß weitere Verhandlungen mit dem gegenwärtigen Abgeordnetenhause für die Verständigung über die schwebenden Streitfragen keine Aussicht boten. Die Stellung, welche die Mehrheit des Hauses zu Ew. Majestät und zu Allerhöchstdero Regierung eingenommen, und die Forderungen, mit welchen dieselbe in die verfassungsmäßigen Rechte der Krone einzugreifen versucht hatte, schlossen jede Hoffnung auf ferneres Zusammenwirken und auf ein befriedigendes Ergebniß derselben aus. Wir erlauben uns deßhalb, unsere Ansicht dahin ehrfurchtsvoll darzulegen, daß der Wiedereröffnung des Landtages eine Auflösung des Hauses der Abgeordneten nothwendig vorhergehen müsse. Ew. Majestät geruhten vor Ihrer Abreise, in der Conseilssitzung vom 16. Juni, das Allerhöchste Einverständniß mit dieser Auffassung auszusprechen und Sich die definitive Beschlußfassung über den Zeitpunkt der Auflösung bis nach Allerhöchstdero Rückkehr nach Berlin vorzubehalten. Die Lage der Dinge in Ew. Majestät Staaten hat seitdem keine Veranlassung einer Aenderung unserer damals von Ew. Majestät gutgeheißenen Anträge geboten; dagegen sind auf dem Gebiete der deutschen Bundesverfassung Bestrebungen zu Tage getreten, deren unverkennbare Absicht es ist, dem preußischen Staate diejenige Machtstellung in Deutschland und in Europa zu verkümmern, welche das wohlerworbene Erbtheil der ruhmvollen Geschichte unserer Väter bildet und welche das preußische Volk sich nicht streitig machen zu lassen jederzeit entschlossen gewesen ist. Unter diesen Umständen wird es für Ew. Maj. Unterthanen zugleich ein Bedürfniß sein, bei den bevorstehenden Neuwahlen der Thatsache Ausdruck zu geben, daß keine politische Meinungsverschiedenheit in unserm Lande tief genug greift, um, gegenüber einem Versuche zur Beeinträchtigung der Unabhängigkeit und der Würde Preußens, die Einigkeit des Volks in sich und die unverbrüchliche Treue zu gefährden, mit welcher dasselbe seinem angestammten Herrscherhause anhängt. Die Vorgänge der jüngsten Tage haben uns daher in den im Juni d. J. Ew. Maj. allerunterthänigst unterbreiteten Anträgen nur bestärken können, und da die Durchführung der Neuwahlen einen Zeitraum von fast zwei Monaten erfordern dürfte, so werden die von Ew. Majestät in der Conseilssitzung vom 16. Juni gebilligten Maßregeln nunmehr ungesäumt ausgeführt werden müssen, damit dem einzuberufenden Landtage die Möglichkeit bleibe, noch in diesem Jahr die Berathung des Staatshaushalts-Etats zu beendigen.

Wir tragen daher allerunterthänigst darauf an: „Die im Entwurf ehrfurchtsvoll beigefügte Verordnung wegen Auflösung des Hauses der Abgeordneten allergnädigst vollziehen zu wollen.“

Berlin, 2. Sept. 1863. — Das Staatsministerium.

Verordnung, betreffend die Auflösung des Hauses der Abgeordneten.

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. s. w., verordnen auf Grund des Artikels 51 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, nach dem Antrage des Staatsministeriums, was folgt: §. 1. Das Haus der Abgeordneten wird hiedurch aufgelöst. §. 2. Unser Staatsministerium wird mit der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, 2. September 1863. Wilhelm.

v. Bismarck-Schönhausen. v. Bodelschwingh. v. Roon. Graf v. Itzenplitz. v. Mühler. Graf zur Lippe. v. Selchow. Graf zu Eulenburg.*)

◇ **Berlin,** 4. Sept. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wurde von Seiten des Magistrats angezeigt, daß die — aus der bekannten Deputationsangelegenheit vom Monat Juni d. J. hervorgegangene — Beschwerde der Gemeindebehörden wegen Beschränkung des Petitionsrechts vom Oberpräsidium als unbegründet zurückgewiesen worden sei. Zugleich erfolgte die Mittheilung, der Magistrat werde den Rekurs an das Ministerium des Innern ergreifen. Schon bei den früheren Berathungen wurde von den Stadtkollegien der Beschluß gefaßt: diese Beschwerdesache durch alle Instanzen bis zu Sr. Maj. dem König zu verfolgen. Bekanntlich war damals das hiesige Kommunalblatt wegen Veröffentlichung einer Deputationsverhandlung über die Stadtverordneten-Sitzung, in welcher weitere Schritte gegen das Verbot der Beschäftigung mit allgemeinen Staatsangelegenheiten angeregt wurden, polizeilich mit Beschlag belegt worden. Der Inhalt dieser Publikation gab dann Anlaß zur Einleitung eines strafrechtlichen Verfahrens. Im Verlauf des letztern hat der Staatsanwalt Mörs neuerdings an den Magistrat folgendes Schreiben gerichtet:

In der Untersuchungssache wegen des in Nr. 25 des hiesigen Kommunalblattes enthaltenen Vergehens gegen §§. 101 und 102 des Strafgesetzbuches (Erregung von Unzufriedenheit und Haß gegen obrigkeitliche Anordnungen) ersuche ich den Magistrat ganz ergebenst um gefälligst schleunige Vorlage derjenigen dortigen Akten, in welchen sich das Original des auf Seite 77 und 79 befindlichen Deputationsprotokolls über die Stadtverordneten-Versammlung vom 11. Juni 1863, d. d. Berlin, den 15. Juni 1863 befindet, und aus welchem ersichtlich ist, auf wessen Veranlassung dieses Protokoll in die Nr. 25 des Kommunalblattes aufgenommen und in diesem veröffentlicht worden ist.

Dies Schreiben ist privatim vom Magistrat an den Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung gelangt. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten erfolgte dessen öffentliche Mittheilung. Auf den Antrag des Vorsitzenden beschloß die Versammlung, eine Kommission zu ernennen, welche über die Befugniß des Magistrats zur Verabfolgung der betreffenden Akten in Berathung treten soll.

Unter dem Vorsitz des Hrn. v. Bismarck waren heute Vormittag die Mitglieder des Staatsministeriums zu einer mehrstündigen Berathung vereinigt. — Wie verlautet, ist der Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Major Graf v. Latour, mit einem Schreiben seines Souveräns an den König hier angekommen. — Die Bundesinspekteure Erzherzog Leopold, Generalleutnant v. Hartmann und Generalmajor v. Rüpplin begaben sich heute Nachmittag in Begleitung der königl. Prinzen, der Generalität und der fremden Offiziere nach dem Artillerie-Schießplatz bei Tegel und wohnten den dortigen Schießübungen bei. Morgen findet auf dem Tempelhofer Felde ein Korpsmanöver statt. — Morgen früh wird Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hier eintreffen; Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist auf der Reise nach Schloß Sibyllenort in Schlesien gestern Abend durch Berlin passirt.

## Schweiz.

**Zürich,** 4. Sept. Dienstag Abend war eine zweite Versammlung von Deutschen im alten Schützenhause in Betreff der deutschen Frage. Es kam nach kurzer, aber theilweise belebter Debatte zur Annahme des von der Kommissionsmehrheit vorgeschlagenen, in der Versammlung wenig amendirten Antrages folgenden Wortlautes: „Eine zahlreiche Versammlung in Zürich wohnender Deutschen hat einstimmig beschlossen, in Betreff der deutschen Bundesreform ihre Zustimmung zum Beschlu des deutschen Abgeordnetentages zu erklären.“

## Frankreich.

♁ **Paris,** 4. Sept. Der „Moniteur“ bemerkt heute aus Anlaß des Einlaufens des südstaatlichen Kaperschiffs „Florida“ in den Hafen von Brest: „Von Anbeginn des Kriegs haben wir den Südstaatlichen den Charakter von Kriegführenden zuerkannt, und solchen gegenüber haben die Seebehörden von Brest nur „das Recht wie die Pflicht der Neutralen“ befolgt, indem sie der „Florida“ gestatteten, mit Ausnahme von Kriegsmunition, alle Ankäufe zu machen, um das genannte Fahrzeug seetüchtig zu erhalten.“ — Der Ministerrath versammelte sich heute abermals unter dem Vorsitz des Kaisers; über das Resultat der Berathungen verlautet noch nichts. — Die „France“ macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, welche den beabsichtigten konstitutionellen Konzessionen der russischen Regierung entgegenstehen. Ihr zufolge wäre es gewiß, daß die altrussische Partei den Versuch macht, die russische Regierung von der liberalen Richtung, die sie einzuschlagen geneigt ist, abwendig zu machen, und wäre es zu beklagen, wenn der Einfluß dieser Partei über die edelmüthigen Absichten siegen würde, welche man dem Kaiser Alexander zuschreibt. Sodann wendet sich die „France“ zu den Polen und fährt fort:

Unseliger Weise hat die russische Widerstandspartei ihren Stützpunkt in der Aufreizung der Kriegspartei in Frankreich und England. Anstatt dem Kaiser Alexander zuzurufen: Muth! Muth! entmuthigt und bekämpft sie ihn. Jeden Tag meldet sie laut, daß Nichts die Polen entwaffnen, keine Konzession angenommen werden wird; Alles oder Nichts!... Diejenigen, welche den Polen rathen, auf keine Transaktion einzugehen, lieber dem Märtyrerthum und dem Tod entgegen zu gehen, sind eben so verantwortlich für das vergossene Blut, als Diejenigen, welche dem Czaren rathen, keine Konzession zu machen... Was den Kaiser Alexander betrifft, so können wir nicht denken, daß er auf seine liberalen Absichten verzichten wird; wäre es der Fall, so würde sich Rußland mehr als je von Europa trennen, und die einen Augenblick beschwichtigten Verwicklungen würden in ihrem ganzen Ernste neu auftauchen.

Die Abreise des Kaisers nach Biarritz ist noch immer zwischen dem 8. und 10. Sept. festgesetzt. — An der heutigen Börse ging Rente von 69.25 auf 68.90, der Mobilier von 1230 auf 1200, und ital. Anl. von 74.30 auf 74 zurück.

## Dänemark.

**Kopenhagen,** 1. Sept. Gestern wurde hier die dänische Antwort auf den Bundesbeschluß vom 9. Juli zuerst bekannt und mit großer Begierde gelesen. Der Eindruck derselben ist hier allgemein der, daß es für den Bund eine moralische Unmöglichkeit ist, dieselbe seinerseits mit einem kriegerischen Einschreiten zu beantworten. Die Hoffnung auf die Bewahrung des Friedens ist daher seit gestern um ein Bedeutendes gestiegen. Da somit das schwedische Bündniß vielleicht Dänemark wenig praktischen Nutzen bringen wird, so hört man ängstliche Politiker vielfach fragen, wozu sich denn nun Dänemark zum Entgelt zu Gunsten Schwedens anheischig gemacht habe? Die heutige „Flyvepost“ gibt diesen Bedenken Worte und theilt einen langen Artikel aus der in Malmö erscheinenden „Snällpost“ mit, worin auch vom schwedischen (aristokratisch-klerikalen) Standpunkt das Bündniß scharfem Tadel unterworfen wird. Schweden könne höchstens 20,000 Mann ordentlich ausrüsten, und seine Flotte sei schlechter als gar keine 2c.

## Rußland und Polen.

**St. Petersburg,** 4. Sept. (Sch. M.) Ein kaiserl. Ukas verordnet für die Ukraine, daß die Bauern am 13. Sept. Eigenthümer ihrer Grundstücke werden und die Loskaufssumme an den Staat zahlen sollen.

* **Von der russisch-polnischen Grenze,** 2. Sept. Man schreibt der „Generalkorresp.“: Gleichzeitig von verschiedenen Seiten eingetroffene Meldungen lassen keinen Zweifel darüber mehr übrig, daß es mit dem Siege der Russen bei

---

*) Einen telegraphischen Auszug aus diesen Aktenstücken haben wir unsern Lesern bereits gestern Morgen in einem Extrablatt zugehen lassen. D. R.

Dorohucza (zwischen Chelm und Lublin) seine volle Richtigkeit hat, und zwar ist diesmal das russische Bulletin nur wenig übertrieben. Der Kampf dauerte am 24. und 25. v. M., es kämpften von polnischer Seite die Corps von Krysinski, Rucki und Wagner unter Oberleitung des Kruk; von russischer Seite 14 Kompagnien Infanterie nebst mehreren Abtheilungen Kavallerie (zusammen gegen 3000 Mann) mit einigen Geschützen. Rucki fiel am 24; sein Korps wurde zum größten Theil vernichtet oder gefangen. Am 25. fiel auch Wagner, jedoch litt sein Korps nicht so sehr wie das Ruckische; dasselbe begab sich mit den Krysinski'schen vereinigt nach Podlachien. Kruk entkam mit 60 Reitern nach Krosnik, von wo er sich in die Gegend von Janow begab, wo er an der Spitze von mehreren Korps am 29. glücklich kämpfte. Unter diesen soll sich auch das Lelewel'sche befunden haben. Dieses Korps zählt jetzt bereits gegen 1400 Mann, darunter 150 Reiter, und ist aufs beste bewaffnet und organisirt; es steht nunmehr unweit der galizischen Grenze. Der Verlust der Polen bei Dorohucza belief sich auf ungefähr 300 Todte und Verwundete, und 4- bis 500 Gefangene, Letztere meist neuangeworbene Leute. Der Verlust der Russen ist nicht näher bekannt, soll sich aber auch auf einige Hundert belaufen.

## Neueste Levantepost.

* **Marseille,** 4. Sept. Briefe aus Athen vom 28. Aug. melden, daß die Fregatte „Hellas" definitiven Befehl erhalten habe, nach Frankreich abzugehen, um den König der Hellenen abzuholen.

Man schreibt aus **Konstantinopel** vom 27. Aug., daß eine Feuersbrunst die Stadt Monastir beinahe vollständig zerstört hat. Es sind 2500 Häuser abgebrannt. Die durch den Brand des Bazars und des Quartiers von Chio verursachten Verluste werden auf 18 Mill. Piaster veranschlagt. — Der „Impartial von Smyrna" zeigt an, daß die Wälder des Littorales von Anatolien, welche reich an Bauholz sind, von Feuersbrünsten heimgesucht werden. Ein Schreiben gibt die Mehrzahl dieser Unglücksfälle der Unzufriedenheit des Volkes Schuld.

## Neueste Ueberlandpost.

**Kalkutta,** 29. Juli. **Bombay,** 8. Aug. Die Identität des angeblichen Nana Sahib scheint immer zweifelhafter. Im Nordwesten Indiens herrscht die Cholera. Mit Birmah ist ein Konflikt drohend wegen der Handelsmonopole und Bedrückungen des Königs. In Kabul streiten drei Parteien um die Herrschaft. Der Schah von Persien steht mit 45,000 Mann bei Mesched. Die ostindische Regierung will in Lahore ein Uebungslager errichten und ein Observationskorps in Peschawer konzentriren. Der König von Bokhara nahm Kokan und verlangte die Räumung dreier von den Russen besetzten Forts.

## Amerika.

* **London,** 3. Sept. Die Regierung von Washington hat am 12. des vorigen Monats ein Rundschreiben an alle ihre Konsuln in Europa versandt, in welchem ihnen die Lage der Union in sehr rosigen Farben geschildert wird. Sie werden aufgefordert, von dieser Darlegung im Interesse der Union nach Kräften Gebrauch zu machen und gegentheiligen Ansichten entgegenzuwirken. Das Aktenstück ist, wie alle aus Mr. Seward's Kanzlei hervorgegangenen, sehr weitläufig. Folgendes ist dessen Hauptinhalt:

Wenn immer die Vereinigten Staaten sich über die vorzeitige Anerkennung der Aufständischen als Kriegführende beklagt haben, ist ihnen jedesmal von den englischen und französischen Staatsmännern bedeutet worden, daß sie die Wiederherstellung der Union für ein fruchtloses Bemühen halten. Dieses Vorurtheil existirt noch bis auf den heutigen Tag und bildet die Grundlage alles Dessen, was in der auswärtigen Politik fremder Staaten für uns nachtheilig ist. Durch den Beistand und die Sympathien des Auslandes waren die Insurgenten bisher in den Stand gesetzt gewesen, ihren Widerstand zu verlängern; durch sie allein sind sie zu weiteren Kämpfen ermuthigt. Es ist daher eine neue Anstrengung geboten, um das erwähnte Vorurtheil zu zerstören. In den Schlachten, welche im August 1862 geschlagen worden waren, hatten die Unionstruppen einige ernste Niederlagen erlitten. Damals versuchte die durch ihre Erfolge aufgeblasene Armee der Insurgenten zum ersten Male den Uebergang über den Potomac. M'Clellan zog ihnen entgegen. Bei Antietam aufs Haupt geschlagen, mußten die Rebellen aus Maryland zurück, um ihre alten Stellungen jenseits des Potomac zu beziehen. Gleichzeitig war Bragg in Kentucky eingefallen, aber von Buell bei Perryville geschlagen, mußte auch er sein Unternehmen aufgeben und sich nach Murfreesborough zurückziehen. Rosenkranz, der später Buell's Kommando übernahm, schlug die Generale der Gegner, zog siegreich in Nashville ein, und vertrieb Bragg aus dem starkbefestigten Murfreesborough. Aber noch war die Mississippi-Schifffahrt gehemmt durch die gewaltigen, in den Händen der Insurgenten befindlichen Festungen. Endlich nach hartem Kampfe fiel Vicksburg. Am 4. Juli ergab sich General Pemberton mit 30,000 Mann, 200 Geschützen, 70,000 Gewehren und Kriegsvorräthen, die zu einer sechsjährigen Vertheidigung ausgereicht hätten. Es war dies ein eben so bedeutender Fang wie der Napoleon's bei Ulm. Am selbigen Tage mußte Lee seinen zweiten Einfall in Maryland aufgeben, um sich mit größern Verlusten, als er beim ersten erlitten hatte, an den Rappahannock zurückzuziehen, und 4 Tage später ergab sich Port Hudson mit seinen 6000 Mann Besatzung nach tapferm Widerstande dem General Banks. So waren denn den Insurgenten alle festen Plätze, von denen aus sie 2 Jahre lang die Mississippi-Schifffahrt gehemmt hatten, abgerungen. Ihre Verluste bei diesen Operationen sind mit 50,000 Mann und 300 Geschützen nicht zu hoch gegriffen. — Man wird sich erinnern, daß der Präsident am 22. Sept. 1862 die Insurgenten in einer Proklamation aufgefordert hatte, die Waffen niederzulegen, widrigenfalls in allen rebellischen Bezirken am 1. Jan. die Befreiung der Sklaven als eine militärische Maßregel dekretirt werden würde. Als diese Aufforderung unbeachtet blieb, wurde die angedrohte Maßregel in Ausführung gesetzt. Große Massen Sklaven flüchteten unter dem Schutz unserer Fahnen, und die neuorganisirten Negerregimenter betheiligten sich mit Muth und Hingebung bei den durch Banks geleiteten Sturmangriffen. — In Charleston wurde die Blokade mit Ausdauer und Erfolg aufrecht erhalten. Schlüpfen gelegentlich auch einige schnelle Dampfer durch, so werden dafür viele andere zerstört oder gefangen. Die Stadt selbst ist noch in den Händen der Rebellen, doch ist alles Erforderliche zu ihrer Bezwingung in Gang gebracht.

Um zur Potomac-Armee zurückzukehren —: als sie Warrenton erreicht hatte, war sie unter den Oberbefehl Burnsides gestellt worden. Im Dezember überschritt dieser General den Rappahannock, um Lee's gewaltige Positionen anzugreifen. Der Angriff mißlang, aber er führte seine Armee geschickt, ohne Verlust, über den Fluß zurück. Auch General Hooker, der hierauf das Kommando erhielt, vermochte nicht den Feind aus seinen Stellungen bei Fredericksburg zu verdrängen, und nun versuchte Lee seinen zweiten Einfall in die loyalen Staaten. Bei Gettysburg durch General Meade auf's Haupt geschlagen, zog er sich mit einem Verluste von mindestens 40,000 Mann nach Gordonsville zurück, woselbst er noch heute steht.

Nachdem das vorliegende Rundschreiben noch andere Details der Kriegsoperationen berührt hat, fährt es folgendermaßen fort:

Dieser Rückblick zeigt, wie groß die Fortschritte sind, die wir im Westen gemacht haben. Es sind den Insurgenten 50,000 Quadratmeilen abgerungen, und seit dem Ausbruch des Aufstandes hat die Regierung ihre Herrschaft über ein Terrain von 200,000 Quadratmeilen, somit über eine Bodenfläche ausgedehnt, die den Gebieten Oesterreichs oder Frankreichs gleichkommt. Jefferson Davis, der Führer der Rebellion, hat seitdem ein Aufgebot aller Militärfähigen erlassen und rechnet dadurch auf einen Zuwachs von 70,000 bis 95,000 Truppen. Aber auch wir haben neuerdings 300,000 Mann zu den Waffen gerufen und freudig folgt das Volk diesem Rufe. Unsere Anleihen werden von unsern eigenen Staatsbürgern im Maßstabe von 1,200,000 Doll. täglich genommen, und Gold steht zwischen 125 und 128, während es in den aufständischen Staaten auf 1200 Proz. Agio gestiegen ist. Sämmtliche Insurrektionshäfen sind von den nationalen Truppen entweder belagert oder blokirt oder besetzt. Die projektirte Konföderation ist durch den Mississippi in zwei Hälften getheilt, dessen Festungen sich allesammt in unsern Händen befinden. Missouri, Kentucki, Delaware und Maryland — sämmtlich Sklavenstaaten — unterstützen die Bundesregierung. Schon hat Missouri eine Konvention behufs allmäliger Abschaffung der Sklaverei erlassen. $^4/_5$ von Tennessee, $^2/_3$ von Virginien, die Küsten und Einbuchtungen Nordkarolina's, die Hälfte von Mississippi und Louisiana, ein Theil von Alabama, die ganze Küste von Georgia und Südkarolina nebst einem nicht unbeträchtlichen Theil der Küste von Florida befinden sich im Besitze der Verein. Staaten. Noch sind nicht ganz 6 Monate verflossen, seit den Negern gestattet wurde, Waffen zu tragen, und schon stehen ihrer 22,000, regelrecht eingereiht und bewaffnet, im Felde, während 50 Regimenter von je 1000 Mann dieser Klasse in der Organisation begriffen sind, und 62,800 Schwarze anderweitig im Felde Dienste leisten. Daraus erhellt, daß mit der längern Dauer des Aufstandes die unglückliche Sklavenbevölkerung, die beim Beginn als ein Element seiner Stärke angesehen worden war, jetzt zur Stütze für die Union dient.

Sie werden — so schließt das Rundschreiben — die hier dargestellten Thatsachen nach Ihrem besten Ermessen benützen, um Diejenigen, welche eine Wiederauflebung des Verkehrs vermittelst der Wiederherstellung des Friedens in Amerika anstreben, zu überzeugen, daß der kürzeste Weg zu diesem Ziel darin bestehe, daß den Aufständischen Theilnahme und Unterstützung entzogen, die Schlichtung unserer innern Zwistigkeiten ausschließlich der Bevölkerung der Verein. Staaten anheimgestellt wird. — William N. Seward.

**Neu-York,** 26. Aug. (Schw. M.) Fort Sumter ist in Trümmer geschossen. Am 24. wurde das Bombardement auf die Stadt Charleston eröffnet. — Die südstaatlichen Blätter rufen die Hilfe Frankreichs an. — In Neu-York dauert die Loosziehung fort.

## Baden.

* Karlsruhe, 5. Sept. Gegen unsere Gewohnheit sind gestern die Quellen unerwähnt geblieben, denen wir die „Reformakte des Fürstentags" entnahmen. Die paar einleitenden Worte sind der „Süddeutsch. Ztg.", das Uebrige dem „Frankfurt. Journ." entnommen, was nachträglich erwähnt werden mag. Suum cuique!

# Karlsruhe, 5. Sept. (2. Sitzung des süddeutschen Apothekervereins.) Der Oberdirektor der norddeutschen Abtheilung des deutschen Apothekervereins, Medizinalrath Dr. Bley von Bernburg, der der gestrigen Sitzung beizuwohnen verhindert war, brachte der Versammlung freundliche Grüße des norddeutschen Vereins mit dem herzlichen Wunsche künftigen Gedeihens und Blühens des süddeutschen Schwestervereins. Der Sekretär der pharmazeutischen Gesellschaft zu St. Petersburg, Dragendorff, welcher nebst Dr. G. A. Bjockhard von dort als Deputation dieser Gesellschaft hieher gekommen war, um den Verhandlungen des hier tagenden Vereins beizuwohnen und die kollegialischen Grüße zu überbringen, sprach die Hoffnung nähern Anschlusses der beiden Vereine aus, welche Aeußerung großen Beifall fand. Hierauf wurde Wiesbaden als nächstjähriger gemeinschaftlicher Versammlungsort der nord- und süddeutschen Abtheilung einstimmig gewählt. Die Rechnungsablage gab Veranlassung zu einer langen Diskussion, und nachdem das Bedürfniß einer Erhöhung des Vereinsbeitrags anerkannt worden, wurde der dahin zielende Antrag, der mehrfach bekämpft worden war, endlich von sämmtlichen Beschlußfähigen angenommen. Die Gehilfen-Unterstützungskasse-Rechnung, sowie die für das laufende Jahr beantragten Unterstützungen wurden nach kurzer Besprechung gutgeheißen.

Dr. Rieckher von Marbach berichtete über die Leistungen der Kommission zur Ausarbeitung einer deutschen Pharmacopoe, beleuchtete die der Abfassung eines solchen Werkes als Basis benützten Grundsätze, und ging dann auf die Arbeiten der einzelnen Mitglieder über. Nach diesem Bericht erfolgte jener des Direktorialmitgliedes Wolfrum aus Augsburg über denselben Gegenstand, welcher mit dem Antrag schloß, daß man die Ausarbeitung einer allgemeinen deutschen Apothekerordnung in Aussicht nehmen solle.

Dr. Schlienkamp aus Düsseldorf sprach über die Bereitung von Extrakten. Es entspann sich eine längere Diskussion, an der sich Viele der Anwesenden betheiligten. Hierauf wurde der Erlaß des königl. bayrischen Staatsministeriums mitgetheilt, wornach die königl. bayrische Regierung den Antrag der württembergischen, die Herbeiführung einer gemeinsamen Pharmacopoe und eines gemeinsamen Medizinalgewichts für die Bundesstaaten, unterstützt. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die andern deutschen Regierungen diesem Beispiel folgen werden.

Wolfrum berichtet über den Stand und die weitern Verhältnisse der Gehilfen-Pensionskasse. Am Schluß der Sitzung betrug die Zahl der Theilnehmer an der Versammlung 94.

♀ Staufen, 5. Sept. Mit raschen Schritten nähern wir uns der Traubenzeitigung, die allerdings in Folge der Ungleichheit der Blüthe sich verschieden gestaltet hat. Die Trauben haben nach den letzten Regengüssen bedeutend zugenommen, und es darf im Allgemeinen ein ergiebiger Herbst in Aussicht gestellt werden. Der Besuch der Rebberge wurde bereits im polizeilichen Wege eingestellt. Da die Bierstoffe allerwärts verzehrt sind und die hiesigen Bierdurstigen nur noch durch die nachgerade ebenfalls spärlich, aber qualitativ vortrefflich rinnenden Rothhauser Bierquellen Befriedigung erhalten, so sehnt man sich allgemein nach der Weinlese, von deren Ergebniß Vorläufer bei Hrn. Löwenwirth Glück dahier zu treffen sind, der einen prächtigen neuen Rothen den Schoppen zu 8 kr. hiesiges Gewächs ausschenkt.

## Vermischte Nachrichten.

* Weingarten, 4. Sept. Am 2. d., Nachts 10 Uhr, ist hier ein Brand ausgebrochen, der 3 Scheunen in Asche legte. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

— Vom Neckar, 2. Sept. (Mannh. J.) Die Direktion des landwirthschaftl. Bezirksvereins Heidelberg hat darauf aufmerksam gemacht, daß, da in Folge der Witterungsverhältnisse der diesjährige Tabak aus zwei ziemlich verschiedenen Qualitäten besteht, der erste und kräftigere Satz für sich allein gebrochen, aufgehängt und gebunden, und daß dies mit dem mittleren und letzten Satz, der etwas leichter ausfallen wird, ebenfalls besonders geschehen sollte. Bei Untermischung beider Qualitäten würde dieselbe an Werth und Brauchbarkeit bedeutend verlieren, indem dann die Kaufliebhaber weder für die eine, noch für die andere Sorte gehörig befriedigt würden. Es können dann natürlich auch nicht die Preise gewonnen werden, als wenn jede passende Gattung für sich sortirt ist, und es geschah diese Notiz von Seiten der landwirthschaftl. Bezirksstelle deßhalb im eigenen Interesse der Produzenten, wie in jenem des Handels.

— Görlitz, 1. Sept. Auf dem am Sonnabend veranstalteten Fest zu Ehren der Abgeordneten des Görlitzer Wahlkreises hielt Hr. v. Carlowitz eine halbstündige, oft von lautem Zuruf unterbrochene Rede über die gegenwärtige Situation. Nachdem er sein Bedauern ausgesprochen, daß der Erfolg der Thätigkeit des Abgeordnetenhauses so weit hinter dem Streben desselben zurückgeblieben, beleuchtete er die Gründe der gegenwärtigen Lage. Nach einem Rückblick auf unser ganzes Verfassungsleben besprach der Redner auch die äußere Politik Preußens, speziell die Haltung des Kabinets in der polnischen, schleswig-holsteinischen, Zollvereins- und deutschen Frage. Dank der österreichischen Halbheit sei das neue Reformprojekt nur ein, auf einen alten abgetragenen Rock mit schwarz-gelben Faden neu aufgenähter Lappen — das Reformprojekt selbst durchaus unannehmbar, am wenigsten für Preußen, das dadurch zum Mittelstaat hinabgedrückt würde. Nun sei es Preußens Aufgabe, in Frankfurt zu erscheinen und das deutsche Parlament zu verlangen. Ueberbiete Preußen Oesterreich an liberalen Zugeständnissen, so könne ihm Oesterreich darin nicht folgen, und Preußen würde noch die fast verlorenen Sympathien des Volkes wieder gewinnen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf seine Wähler und der Aufforderung, stets Mannesmuth und Charakterstärke zu zeigen, und namentlich auch in den Kommunalverhältnissen mit aller Energie danach zu streben, daß die Stadt durch Männer vertreten wäre, welche die Selbständigkeit der Stadt zu wahren wüßten.

— Aus Rawicz, 1. Sept., wird gemeldet, daß von den entflohenen 19 Sträflingen gegen Abend ihrer zwölf, von denen einer todt, in die königl. Strafanstalt eingeliefert wurden. Ein Schuß streckte jenen hin. Kurz vor seinem Verscheiden soll er die Schlupfwinkel seiner Gesinnungsgenossen angegeben haben, in deren Absicht es gelegen haben soll, zu den Insurgenten überzugehen. Unter den eingebrachten Gefangenen befindet sich auch der Gefährlichste von ihnen, der berüchtigte Emil John. Sieben schweifen noch umher; drei haben in vergangener Nacht einen Straßenraub unweit Dolzig ausgeübt.

## Lotterie

des Pestalozzi-Vereins zu Gunsten der Wittwen und Waisen badischer Volksschullehrer.

Unter Hinweisung auf unsern frühern Aufruf stellen wir an alle Freunde unserer Sache die dringende Bitte, uns ihren Beistand fortwährend ungeschwächt zu Theil werden zu lassen, damit das erwartete Ziel so bald als möglich erreicht werde. Bereits sind zur Verloosung bestimmte Gaben im Werthe von 2000 fl. zu unserer Verfügung und weitere angekündigt. Die Summe von 9000 fl., aus Geschenken und hauptsächlich von Verkauf der Loose herrührend, konnte bisher zinstragend angelegt werden. Weitere Zusendungen aus den verschiedensten Bezirken des Landes stehen täglich zu erwarten. Von 150,000 Loosen sind einstweilen 116,000 zum Verkauf versendet, und den Nachrichten der Bezirksverwalter und Lokalkomitees zufolge, dürften in den meisten Gegenden die Vorräthe bald vergriffen sein. Einzelne Bezirke, deren Verhältnisse besonders günstig sind, oder in denen sich rührige Hände und warme Herzen der Sache angenommen haben, verlangen wiederholte Sendungen von Loosen; andere verweisen auf die nächsten Monate, als zu deren Absatz besonders geeignet. Unter solchen Umständen, bei dieser, im Anfang nicht in Aussicht genommenen Ausdehnung der Lotterie, und bei der dadurch bewirkten großen Arbeitsvermehrung, ist aber die ursprünglich beabsichtigte rasche Abwicklung unserer Angelegenheit unmöglich geworden. Wir bedürfen längerer Zeit, und hoffen damit sowohl dem Pestalozzi-Verein, als auch den Looskäufern, denen wir eine große Anzahl sehr werthvoller Gewinngegenstände in Aussicht stellen können, nur zu nützen.

Karlsruhe, im September 1863.

Das Zentralkomitee.

Armbruster, Oberschulrath. Bielefeld, Hofbuchhändler. Bohm, Rechnungsrath. Fischer, Wilhelm, Kaufmann. Haagel, Konradin, Kaufmann. Kreidel, Hoffinanzrath. Laubis, Oberschulrath. Pflüger, Oberschulrath. Röder, von, Adolph.

* Maxau, 5. Sept. Rheinwasserwärme: $16^1/_2$ Grad.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

## Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 6. Sept. 3. Quartal. 85. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: **Der Kämmerer von Worms;** Schauspiel in 5 Akten, von Rudolf v. Zeitz.

Dienstag 8. Sept. 3. Quartal. 86. Abonnementsvorstellung. **Maria Stuart;** Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.a.172. Karlsruhe.

## Bekanntmachung.

Vom 5. d. M. an wird direkte Güterabfertigung zwischen den diesseitigen Stationen **Mannheim—Rheinhafen** und **Mannheim—Neckarhafen** einer-, und den Stationen des **mitteldeutschen Eisenbahn-Verbands** anderseits stattfinden.

Gleichzeitig treten auch im mitteldeutschen Verbandsverkehr für gewisse Artikel ermäßigte Tarifsätze in Wirksamkeit.

Sämmtliche Verbands-Gütererpeditionen sind in Stand gesetzt, hierüber nähere Auskunft zu ertheilen.

Karlsruhe, den 4. September 1863.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
Zimmer.
Schneider.

---

Z.a.167. Karlsruhe.

## Bekanntmachung.

Die Aufnahme in die Polytechnische Schule zu Karlsruhe betr.

Die Vorlesungen an der großh. Polytechnischen Schule beginnen am 1. Oktober 1863.

Die Anmeldungen zur Aufnahme geschehen persönlich bei dem Sekretariat der Direktion am 28., 29. und 30. September; die erforderlichen Vorprüfungen finden am 1. und 2. Oktober statt.

Die Neueintretenden haben vorzulegen:
ein Alterszeugniß,
eine Heimathsurkunde oder einen Paß,
ein Zeugniß von der zuletzt besuchten öffentlichen Lehranstalt.

Diejenigen, welche noch der elterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt unterworfen sind, haben ferner eine amtlich beglaubigte Erklärung ihrer Eltern oder Vormünder vorzulegen, in welcher diese ihre Einwilligung zum Besuch der hiesigen Polytechnischen Schule geben und sich zur Bezahlung der zur Vollendung der Studien nöthigen Mittel verbindlich erklären.

Karlsruhe, den 2. September 1863.

Direktion der großh. Polytechnischen Schule.
V. V. d. D.:
Dr. J. L. Klauprecht.
Meisinger.

---

Z.a.135. St. Blasien.

## Bekanntmachung.

Wegen des Neubaues der Brücke bei Todtmoos-Au kann die Werrathalstraße am 15., 16., 17. u. 18. d. M. nicht befahren werden.

St. Blasien, den 1. September 1863.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Waßmer.

---

Z.a.164. Lindau.

## Anzeige.

Ich gebe mir hiemit die Ehre, bekannt zu machen, daß der Unterricht in meinem Institut, welcher außer den gewöhnlichen Lehrgegenständen der Elementarschule von den neuern Sprachen die französische und englische, dann auch Geschichte, Naturkunde, Zeichnen, Singen und Handarbeiten umfaßt, und für Mädchen evangel. Konfession vom 6ten Jahre an bis 16ten Jahre bestimmt ist, mit dem 20. September wieder beginnt.

Mit dieser Bekanntmachung verbinde ich die Anzeige, daß neben der Lehranstalt ein Pensionat in meinem Hause besteht, in welchem die Töchter auswärtiger Eltern, welche mir anvertraut werden, alle erforderliche leibliche und sittliche Pflege finden. An die schöne und gesunde Lage von Lindau zu erinnern, dürfte unnöthig erscheinen.

Lindau, den 1. September 1863.

**E. Kinkelin.**

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erklärt sich der Unterzeichnete bereit, auswärtigen Eltern, welche sich an ihn wenden wollen, nähere Auskunft zu ertheilen.

**Andr. Nutz,** protest. Stadtpfarrer.

---

## Bekanntmachungen
### aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc.** Zeitungen, werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

### Annoncenbureau
von **Illgen & Fort** in **Leipzig.**

Unser neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen **gratis** und **franco** zu Diensten.

---

Z.a.169. Berlin.

## Colporteure-Gesuch.

Für ein sehr gangbares **Lieferungswerk** mit **Gratisprämie,** herausgegeben von einem der ersten Autoren, werden solide und gewandte **Colporteure** gesucht, die über ihre bisherige Thätigkeit genügende Auskunft geben können.

Offerten werden franko erbeten vom

**Verlags-Comptoir in Berlin,**
Leipzigerstr. 22.

---

Z.a.67. Paris.

## Gesuch.

Man sucht Inspektoren, Direktoren und Unterdirektoren mit 2400, 1500, und 1200 Fcs. Gehalt und starker Provision. Gef. Anfragen franko an: „Mr. le Directeur général de l'Echo commercial et agricole, Boulevart Sebastopol, rive gauche, 49 in **Paris.**"

---

Z.a.157. Pforzheim.

## Feiles Pferd.

Eine schön gebaute, 5jährige Apfelschimmelstute, ohne Fehler, von einer Hardtstute und einem arabischen Vollbluthengst abstammend, um den festen Preis von 500 fl.

Zu erfragen bei Bereiter **Schilling** in Pforzheim.

---

Z.a.155. Karlsruhe.

**Zu verkaufen** ein Degen mit vergoldetem Griffe und ein Schiffhut für Beamte. Beides ist noch gut erhalten. Durlacherthorstraße Nr. 97.

---

Z.a.170. Karlsruhe.

## Aufforderung.

Da mit dem 10. November d. J. die Dienstzeit der Mitglieder des Verwaltungsraths der Aug. Bodemer'schen Familienstiftung abläuft, so fordern wir unter Bezugnahme auf die §§. 8 und 9 des Statuts die wahlberechtigten Mitglieder der Familie auf, ihre Wahlzettel für den neuen Verwaltungsrath, mit Ort, Datum und Unterschrift versehen, in einer Couverte unter der Adresse:

An den Verwaltungsrath der Aug. Bodemer'schen Familienstiftung, zu Handen des Sekretärs Fecht in Karlsruhe

innerhalb sechs Wochen einzusenden.

Karlsruhe, den 1. September 1863.

Der Verwaltungsrath der Aug. Bodemer'schen Familienstiftung.
**H. Fecht.** **W. Müller.**

---

Z.y.915. Karlsruhe.

## Mech. Hanfspinnerei & Weberei Emmendingen.

Die Herren Aktionäre der Hanfspinnerei und Weberei Emmendingen werden zu der daselbst auf den

**22. September d. J., Vormittags 11 Uhr,**

in dem Fabriklokal anberaumten

### ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Die nach §. 20 der Statuten erforderlichen Eintrittskarten können
bei Herrn Bankier **G. Müller** in **Karlsruhe,**
" " **Karl Mez** in **Freiburg,** und
" der **Direktion** in **Emmendingen**
in Empfang genommen werden.

**Karlsruhe,** den 21. August 1863.

**Der Verwaltungsrath.**

---

Z.a.159. Biebrich am Rhein.

## Erziehungsanstalt für Knaben von 9—17 Jahren in Biebrich am Rhein.

Anfang des Wintersemesters den 13. Oktober. Prospekte mit ausführlicher Darlegung des Zwecks und der Erziehungsgrundsätze der Anstalt durch die Exp. d. Bl., die Buchh. von Jurany und Hensel in Wiesbaden und die Vorsteher Dr. **H. Künkler** und Dr. **Fr. Burkart.**

---

Z.y.774. Hamburg.

Allerneueste
**wiederum** mit Gewinnen **vermehrte**

## Grosse Geld-verloosung

**Von 2 Millionen 450,000 Mark,**

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Regierung der freien Stadt Hamburg.**

Ein Original-Loos kostet **2** Thlr.
Ein halbes " " " **1** "
Zwei viertel " " kosten **1** "
Vier achtel " " " **1** "

Unter **20,200 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8** mal **10,000, 2** mal **8000, 2** mal **6000, 4** mal **5000, 8** mal **4000, 34** mal **3000, 50** mal **2000, 6** mal **1500, 6** mal **1200, 106** mal **1000, 106** mal **500, 6** mal **300, 106** mal **200** etc etc.

**Beginn der Ziehung am 24. September.**

Um der **fortwährend** sich steigernden Nachfrage nach diesen **beliebten Original-Loosen** (keine Promessen), welche nicht allein von der **Staats-Regierung garantirt,** sondern deren Ziehung auch von derselben **beaufsichtigt** wird, zu genügen, hat man sich genöthigt gesehen, die Loosenanzahl und demzufolge auch die **Gewinne bedeutend zu vermehren.**

Unter meiner in weitester Ferne **bekannten Clientel** wurde im verflossenen Jahre 2 mal, und zwar am 25. Juli **zum 18. Male** das **grösste Loos,** und im Laufe dieses Jahres **4 mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen. Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** so wie **gegen Postvorschuss** prompt und verschwiegen ausgeführt und sende **amtliche** Ziehungslisten und **Gewinngelder** sofort nach Entscheidung zu.

## Laz. Sams. Cohn,
*Banquier in Hamburg.*

---

Z.y.598. Mannheim.

## Knochenmehl

in verschiedenen Sorten empfehlen zu billigst möglichen Preisen

**G. Köhler & Koch** in **Mannheim.**

---

## Pachtgesuch.

Z.a.162. Eine nicht zu große Gast- oder Schenkwirthschaft, gut gelegen, wird mit sämmtlichen Wirthschaftsinventarien hier oder in einer auswärtigen Stadt gleich zu pachten gesucht.

Gefällige Franko-Briefe wolle man mit Angabe der Räumlichkeiten, Straße und Nummer und Pachtpreis unter X. an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.

---

Z.r.970. Mannheim.

## Guano

aus den Anfuhren der **Peruanischen Regierung,** unter Garantie der Echtheit, billigst bei

**G. Köhler & Koch** in **Mannheim.**

---

Z.y.322. Karlsruhe.

## F. Mayer & Cie.,

**großh. Hoflieferanten in Karlsruhe,**

empfehlen ihr Lager von

**Glas und Porzellan,**
**Leder- und Holzwaaren,**
**Britannia-Metall,**
**Eiserne Gartenmöbel,**
**Reiseartikel aller Art,**
**Stöcke und Reitpeitschen,**
**Pendulen,**
**Beleuchtungsgegenstände,**
**Thee,**
**Galanterie- u. Luxuswaaren**

in sehr großer Auswahl.

**Orfevrerie Christofle**

zu den festgesetzten Fabrikpreisen.

---

Z.a.161. **Essig-Sprit.**

Die neueste Methode zur Essig-Sprit-Fabrikation ist für 10 fl. schriftlich zu beziehen und wird dem Käufer, falls es nöthig, persönlich die Einrichtung gemacht; besonders zu bemerken ist, daß bei meiner Methode die Ständer nicht mehr zurückgehen können, wie bei der alten Methode so häufig der Fall ist. Auf gef. Fr.-Off. unter Z.a. 161 an die Exp. d. Bl. versende ich gegen 28 kr. Nachnahme (f. Kost.) einen Prospektus, welcher alles Nähere besagt.

---

Z.a.163. Karlsruhe.

**Häuser** (gut gebaute) verschiedener Größe, zum Theil mit **Gärten,** in angenehmen Lagen, theils für **Privatleute,** theils für **Geschäfte** oder **gewerbliche Etablissements,** zu empfehlen, ferner einige **Bauplätze** und eine gangbare **Wirthschaft** ist der Unterzeichnete beauftragt, aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

**Adolph Goldschmidt,**
**Häuser- und Güter-Agent,**
Zähringerstraße Nr. 79 in Karlsruhe,
(täglich von **11** bis **1** Uhr).

---

Z.z 785. Nr. 6767. Baden. (Diebstahl und Fahndung.) Es wurde dahier eine in Silber gefaßte Broche mit zahlreichen Diamanten, im Werth von 12,000 Fr., entwendet.

Dieselbe hat die Form einer fünfblätterigen Blume; nähere Beschreibung folgt nach.

Wir bitten um Fahndung.

Der Eigenthümer verspricht Demjenigen, der ihm den Besitz der Broche wieder verschafft, 1000 Fr. Belohnung.

Baden, den 4. September 1863.

Großh. bad. Amtsgericht.
Schultz.
vdt. Osburg.

---

Z.z.798. Nr. 12,749. Bruchsal. (Fahndung.) Am 1. d. M. kam auf dem Bahnhofe dahier einem Durchreisenden vor Abgang des landabwärts fahrenden Schnellzugs nach 2 Uhr eine Brieftasche abhanden; die Brieftasche ist ziemlich groß und enthielt vier Frankfurter Banknoten, jede zu 10 fl., Visitenkarten, eine vom Königlich Würtembergischen Ministerium des Aeußern auf den Herrn Grafen von Beroldingen ausgestellte Paßkarte, nebst den für dritte Personen werthlosen Aufzeichnungen, sowie auch einen ältern Paß auf den bezeichneten Herrn Grafen.

Es ist der Verdacht ausgesprochen, daß ein wohlgekleideter Mann, der in einen Mantel gehüllt war, bei dem stattgehabten Gedränge den Taschendiebstahl verübt habe.

Es wird dies behufs der Fahndung veröffentlicht.

Bruchsal, den 2. September 1863.

Großh. bad. Amtsgericht.
Dietz.

---

V.z.778. Ladenburg. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 26. auf 27. v. M. wurde in das der Gemeinde Schriesheim gehörige, z. Zt. nicht bewohnte Fabrikgebäude im Schriesheimer Thal eingestiegen und von den Fabrikgegenständen folgende entwendet, nämlich: 48 Messer zu einem sogenannten Holländer gehörig, 1' 9" lang und 5" breit, von Gußstahl, im Werth von 50 fl., ein Metalllager von röthlichem Messing (ein s. g. Zapfenlagerdeckel) und eine Kurbel vom nämlichen Metall, zusammen im Werth von 3 bis 4 fl.; endlich wurde aus derselben Fabrik vor mehreren Wochen ein weiterer Zapfenlagerdeckel entwendet. Die Entwendung kann nur von Jemand geschehen sein, der die Einrichtung eines s. g. Holländers kennt, da die Diebe die Entwendung verübten, ohne die Holländerwalze zu zerstören. Wir bitten um Fahndung auf die entwendeten Gegenstände und die z. Zt. unbekannten Thäter. Ladenburg, den 2. September 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Bender. Hahn, A. j.

Z.z.771. Nr. 12,969. Bruchsal. (Konskription.) Zur Vornahme der Loosziehung haben wir Tagfahrt anberaumt auf

Donnerstag den 24. d. M.,
Vormittags 8 Uhr,

im Saale der Reserve dahier, und werden die Loospflichtigen, beziehungsweise deren Eltern und Vormünder aufgefordert, pünktlich zu erscheinen, da sonst für die Nichterschienenen gezogen wird.

Bruchsal, den 1. September 1863.

Großh. bad. Oberamt.
Leider.

---

Frankfurt, 4. Septbr. 1863. **Staatspapiere.**

| | | per compt. | | | per compt. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. | 5% Met. i. S. b. R. | — — | G.Hess. | 5% Obligation. | 102¼ P. |
| " | 5% do. in holl. St. | — — | " | 4% dto. | 100¼ P. |
| " | 5% do. 1852 in Lst. | 83¾ P. | " | 3½% dto. | 97¼ P. |
| " | 5% do. 1859 " " | 83¾ b.G. | Nassau | 5% Oblig. b. Rth. | 102⅛ P. |
| " | 5% Lond. i. S. b. R. | 93½ G. | " | 4½% dto. | 102⅝ P. |
| " | 5% Venet. C. b. R. 6/5 | 83¼ G. | " | 4% dto. | 99⅝ P. |
| " | 5% Nat.-Anl. 1854 | 73¼ b.G. | " | 3½% dto. | 93⅜ G. |
| " | 5% Met.-Obligat. | 67¼ G. | Brschw. | 3½% O. b. R. à 105 | 93⅜ G. |
| " | 5% do. 1852 C. b. R. | 67½ G. | Lrbg. | 4% O. Fr. à 28 kr. b. E. | 93¾ P. |
| " | 4½% Met.-Oblig. | 61⅛ P. | Frankf. | 3½% Obligation. | 97¾ G. |
| Preuß. | 5% Oblig. b. Rth. | 106½ P. | " | 3% dto. | 94½ P. |
| " | 4½% do. | 101¾ P. | Rußl. | 5% Obl. in L. à fl. 12 | 90 G. |
| " | 4% do. | 99⅛ P. | Finnl. | 4½% Obl. i. R. à 105 | 89½ P. |
| " | 3½% Staatssch. | 89½ G. | Span. | 3% inl. Schuld | 52 G. |
| Bayern | 4½% 1jährig. | 102⅜ P. | " | 2% Schuld | 48¾ P. |
| " | 4½% ½jährig. | 103⅜ P. | Belgien | 4½% O. i. Fr. à 28 kr. | 100½ P. |
| " | 4% 1jährig | 101⅜ P. | Italien | 5% Rente Fr. à 28. | 72 G. |
| " | 4% ½jährig | 101⅝ P. | Schwd. | 4½% Obligation. | 98¼ G. |
| " | 4% Ablös.-Rente | 101¼ P. | " | 4½% Pfbf. b. B. & E. | 97⅝ P. |
| " | 3½% | 97⅜ P. | Schwz. | 4½% E. O. Fr. à 28 k. | 101⅜ P. |
| Wrtbg. | 4½% Obl. b. Rth. | 104¾ G. | " | 4½% Bern. St.-O. | 102⅛ P. |
| " | 4% dto. | 103⅝ P. | " | 4% dto. | 96⅝ P. |
| " | 3½% dto. | 97⅜ P. | " | 5% Gf. St. O. Fr. 28 | 99 P. |
| Baden | 4% Obligation. | 100¾ P. | N.-Am. | 6% St. i. D. à fl. 2. 30 | — — |
| " | 3½% dto. v. 1842 | 93 G. | " | 5% do. 1871 u. 74 | — — |

**Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3% Frankfurter Bank | 136¼ P. | 3% Oest. St.-Eisenb.-Prior. | 53⅝ G. |
| 3% Oesterr. Bank-Aktien | 837 b. | 3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB | 52¾ P. |
| 5% " Cred. A. i. O. W. | 202½ bG | 5% Elisabethbahn-Prior. 6/7 | 84¾ P. |
| 3% Bayr. Bank à fl. 500 | — — | 5% do. neueste Emiss. 6/7 | 79¾ b. |
| 4% Darmst. B.-A. à fl. 250 | 236 b. | 5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R 6/7 | 86½ G. |
| 4% Weimar. Bank-Aktien | 90 G. | 4½% Hess. Ldwgsb.-Prior. | 101½ P. |
| 4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th. | 98 P. | 5% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb. | — — |
| 4% Luxemb. Bank-Aktien | 105⅛ P. | " " " 2. " " | 79 G. |
| Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28 | 640 P. | 4½% Ldwh.-Berb. Pr.-Obl. | — — |
| Taunusbahn-Akt. à fl. 250 | 310 P. | 4% " " " | 99¼ P. |
| 3½% Frankf. Han. Esnb.-A. | 97⅜ G. | 4½% Rhein-Naheb. Pr. O. | 101¼ P. |
| 5% Oesterr. Staats-Esnb.-A. | 205 P. | 4½% Frkft.-Han. Prior. O. | — — |
| 5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6 | 129 P. | 5% Ital. R. 20% Enz. Fr. à 28 | — — |
| Rhein-Nahe-Bahn | 29⅞ G. | 4% Südd. Bnk.-A. 30% Einz. | 255½ G. |
| 4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn | 143¾ G. | Span. Cr. b. Pereire 70% " | — — |
| 4½% Pf. Mar. Esb.-A. b. R. | 107¼ P. | 4½% Bayer. Ostb. 30% " | 113¾ P. |
| 4½% Bayer. Ostbahn-Aktien | 114¾ P. | 3% Deutsch. Phönix 20% " | 156½ G. |
| 4% Hess. Ludwigsbahn | — — | 4% Frkf. Provident. 10% " | — — |
| Friedr.-Wilh.-Nordb.-Akt. | — — | Frkf. Hypothekenb. 25% " | 100¾ P. |

**Anlehens-Loose.**

| | |
|---|---|
| Oest. 250 fl. b. R 1839 | 140 G. |
| " 250 " " 1854 | 83¾ P. |
| " 100 " Pr. L. 1858 | 143¾ P. |
| " 500 " v. 1860 6/7 | 91⅛ b. |
| 3½% Preuß. Pr. A. | 131½ P. |
| Schwed. Rthlr. 10 L. | 9¾ G. |
| Bad. 50-fl.-Loose | 111¼ P. |
| " 35- " " | 54 P. |
| Kurh. 40 Thl. L. b. R. | 56¾ P. |
| Gr. Hess. 50 fl. L. b. R. | 132½ P. |
| " 25 " " " | 38⅜ P. |
| Nass. 25-fl.-L. b. R. | 38 P. |
| Sch.-Lippe 25 Thl. L. | — — |
| Sard. 36 Fr. L. b. B. | 58 P. |
| Mail. 45 Fr. L. b. R. | 35½ P. |
| 3% L. A. d. St. Brüss. | — — |
| 2½ Lütt. Pr. O. b. G. | — — |
| Ansb.-Gunzenh. L. | 11¾ G. |

**Wechsel-Kurse.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam | k. S. | 99⅞ B. |
| Antwerpen | " | 93⅝ B. |
| Augsb. 24 fl. 100 | " | 99¾ G. |
| Berlin | " | 104¾ G. |
| Bremen | " | 96⅝ B. |
| Brüssel | " | 93⅝ B. |
| Cöln | " | 105 B. |
| Hamburg | " | 87⅞ G. |
| Leipzig | " | 105 B. |
| London | " | 118½ B. |
| Maild. i. Fr. 200 | " | 93½ B. |
| München | " | 99⅞ B. |
| Paris | " | 93⅜ G. |
| Wien | " | 104¾ G. |
| Disconto . . . . . | | 3% G. |

**Gold und Silber.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Pistolen | fl. | 9 39 | -40 |
| Preuß. Frd'or. | " | 9 56½ | -57½ |
| Holl. fl. 10 St. | " | 9 48 | -49 |
| Rand-Ducat. | " | 5 33½ | -34½ |
| 20-Frankenst. | " | 9 21 | -22 |
| Engl. Sover. | " | 11 44 | -48 |
| Gold pr. Zpfd. | " | 804 | -9 |
| Hb. Silb. p. Zpfd. | " | 52 6 | -36 |
| Preuß. Cassisch. | " | 1 44⅞ | -45⅛ |
| Doll. in Gold | " | 2 26 | -27 |

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit zwei Beilagen.